

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerel von W. Decker & Comp. Redakteur: Uffessor Raabski

Sonnabend den 24sten Februar.

### A u s l a n d.

Brüssel den 9. Februar.

Vorgestern Abend brach Feuer im Hotel Bellevue, ganz nahe an des Kronprinzen Wohnung, mit einer so heftigen Flamme aus, daß man sich großen Besorgnissen überließ. Sr. K. H. war einer der ersten auf dem Platze; indessen zeigte sich bald, daß nur ein Schornstein brannte, der gleich gelöscht wurde.

Die vorgestige (geheime) Sitzung der zweiten Kammer über den ersten Theil des Entwurfs zum bürgerlichen Gesetzbuche war äußerst stürmisch. Es sprachen mehr als zwanzig Redner. Hiernach scheint dem Entwurfe kein günstiges Geſtirn zu leuchten. Herr Kemper sprach lange und warm, theils Holländisch, theils Französisch; alle andere Redner Französisch.

In Betreff unserer Gesetzgebungs-Sache war es seit einiger Zeit äußerst stille, theils wegen der unglücklichen Feuer-Brunst vom 29sten Dezember a. p., theils wegen der Vorarbeiten der Abtheilung des gesetzgebenden Corps über den neuen Entwurf. Erst seit ein Paar Tagen ist die Sache wieder einigermaßen öffentlich zur Sprache gekommen, indem von einer Central-Sitzung gesprochen wurde, woselbst die Meinun-

gen der einzelnen Sectionen resumirt und der fernere Gang bestimmt werden sollte. So viel man weiß, ist die Meinung der gesammten Abtheilungen wider die Annahme des ersten Abschnittes Art. 1 — 73 des Entwurfs, wogegen einige die Beibehaltung des Französischen Codex verlangen. Indessen ist noch nichts beschlossen und da die Verathschlagungen öffentlich geschehen müssen, so dürfte demungeachtet die Mehrheit für die Annahme des neuen Entwurfs ausfallen.

Im Kommerz-Sache geht es bei uns, so wie bei unseren Nachbarn ganz stille her. Vor einigen Wochen war etwas mehr als gewöhnlicher Handel in Getraide. Das Gold-Agio war kürzlich außerordentlich gestiegen. Die Konsekration an der Amsterdamer Börse wegen der falschen Spanischen Koupons, ist noch nicht ganz gewichtet; ein einziger Makler in Amsterdam verliert bei diesem Verfall an 15,000 Gulden.

Vorgestern ging der erste Cabinets-Kourier von hier nach Laibach.

Dresden den 21. Februar.

Ein aus Italien eingetroffener Kourier hat die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß die zweite Prinzessin Tochter des Prinzen Maximilian, Mariane Ferdinande (geboren den 27sten April 1796) die Braut Sr. K. Hohelst des Großherzogs von







zenden Thron aufrecht zu halten wählte, gab die Verzweiflung ihm den Gedanken ein, diese nämlichen Carbonari, die er früher mehr als ein Mal bekämpft hatte, zu Hülfe zu rufen, und durch dies unerwartete Bündniß ward ihnen sträflichen Cabalen eine Wirksamkeit, die sie sonst vielleicht nie erlange haben würden, verliehen.

Die Wirksamkeit der königlichen Regierung, ihr unvorstellbares Bestreben, in alle Zweige der Landesverwaltung die wesentlichsten Verbesserungen einzuführen, und die allgemeine Zunigung für einen Monarchen, der durch väterliche Güte die Herzen seiner Unterthanen gewonnen hatte, bereiteten während der ersten Jahre, die nach Wiederherstellung der rechtmäßigen Herrschaft verfloßen, alle fernere Uebernehmungen jener Secte, und sie würde mit der Zeit, wie manche ähnliche Verbindungen, in Ohnmacht und Vergessenheit gefallen seyn, wenn nicht die Begebenheiten, wovon das Königreich Spanien im Anfang des Jahres 1820 der Schauplatz war, ihr einen neuen Aufschwung gegeben hätten. Sie verdoppelte jetzt ihre Thätigkeit, und vermehrte durch die ansehnliche Kraft fanatischer Bearbeitung der Gemüther, in kurzer Zeit ihre Zahl und ihren Einfluß so sehr, daß die Gesetze und die Landespolizei nicht mehr stark genug waren, ihr Einhalt zu thun. Sie verbreitete mit rastloser Beschäftigkeit einen Geist des Mißvergnügens, eine feindselige Stimmung gegen die Regierung, und eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Veränderungen unter allen Klassen eines bis dahin ruhigen und genügsamen Volkes, und es gelang ihr endlich, durch Ueberredung und List einen Theil des Militärs seiner Pflicht untreu zu machen. Auf dieses strafbarste aller Mittel gestützt, brachte die Secte in den ersten Tagen des Monats Juli die Revolution zum Ausbruch.

Die Geschichte dieses Ausbruchs kann nicht richtiger und glaubwürdiger erzählt werden, als es in folgendem, von dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gleich beim Antritte seines Amtes an die neapolitanischen Gesandten bei den auswärtigen Höfen erlassenen Circular-Schreiben geschehen ist.

„In der Nacht vom 1sten zum 2ten — so heißt es wirklich in diesem Schreiben — verließ der größere Theil des Cavallerie-Regimentes Bourbons seine Standquartiere in Nola, und steckte

eine dreifarbigte Fahne auf, mit der Aufschrift: Es lebe die Constitution! die Farben waren die der Secte der Carbonari, welche seit einiger Zeit eine Gährung im Königreiche unterhielt, und täglich dringender konstitutionelle Formen begehrte. Diese Secte hatte in der Armee Sr. Majestät so viele Proselyten gemacht, daß die Truppen, welche die Deserteurs aus Nola zur Ordnung zurückführen sollten, zu ihnen übergingen. Der Abfall dieser Truppen und einiger Regimenter der Garnison von Neapel, gleichzeitige Bewegungen in den Provinzen, die Insurrection einiger Dreßvoortischer, bewiesen Sr. Majestät, daß es der Wunsch des Volkes sei, eine konstitutionelle Regierung zu erhalten. Der König erließ demnach am 9ten eine Proclamation, worin er versprach, binnen acht Tagen die Grundlage einer Constitution bekannt zu machen u. c.

Dieser erste Sieg war nur das Vorpiel eines zweiten entscheidenden Schlages. Am folgenden Tage zwangen die Empörer den Monarchen, die spanische Constitution zu proclamiren, und forderten Sr. Majestät, den Ministern, den öffentlichen Beamten, und den Truppen einen feierlichen Eid auf diese, in einem Augenblick des Schreckens und der Verwirrung, ohne irgend einen vorbereitenden Schritt, zum Grundgesetz des Königreichs erhobene Constitution ab.

Der König hatte, als Er das erste Versprechen von Ewig gab, das Aeußerste gethan, was zur unmittelbaren Beruhigung der aufgewiegelten Gemüther geschehen konnte, und obgleich Sr. Majestät nicht einengig, wie erhört und vermessen der Anspruch war, die Grundlagen einer neuen Staatsverfassung in acht Tagen zu Stande gebracht zu sehn, so blieb doch Hoffnung, zu reifern Entschlüssen zu gelangen, wenn der erste Sturm vorüber seyn würde; die zweite Forderung hingegen, — die der unverzüglichen Annahme eines, in einem fremden Lande, unter ganz besondern Umständen und Drängsätzen, vor acht Jahren niedergeschriebenen, auf das Königreich bezüglichen völlig unanwendbaren Statutes, daß weder der König selbst, noch Seine Minister, noch, mit Ausnahme einiger Verschworenen, irgend ein Neapolitaner anders als aus Zerkunigs-Wirkeln kannte, von dem in Neapel, als es proclamirt ward, nicht einmal eine Uebersetzung zu finden war, — diese Forderung that den Stempel ihres



Ursprung, und der unrechtmäßigen Mittel, wodurch sie allein erzwungen werden konnte, zu offenbar, als daß von nun an über die wahre Lage des Monarchen und des Staates noch irgend ein Zweifel hätte bestehen können. Nur schwere Drohungen oder förmliche Gewalt konnte einem Antrage von dieser Art, der das Wohl des Landes nicht weniger als die Würde des Monarchen aufs Spiel setzte, Eingang verschaffen; nur der Wunsch, großem Unheil und großen Verbrechen vorzubeugen, konnte Sr. Majestät eine augenblickliche Zustimmung zu einer so raschen, so verderblichen Maßregel entreißen. Diese Erklärung, die einzig mögliche, eines sonst unerklärbaren Vorganges, würde durch sich selbst gerechtfertigt seyn, wenn auch nicht, wie doch wirklich der Fall ist, unwidersprechliche Thatsachen sie bestätigten.

Nachdem solchergestalt der Hauptstreich gelungen, und die königliche Macht gänzlich zerstört war, bewachtigten sich die Häupter der Secte u. ihre brauchbarsten Mitarbeiter in den ersten Revolutions-Scenen, sofort der ausschließenden Herrschaft. Den Widerstand, den das Königreich Sizilien ihren eigenmächtigen Unternehmungen entgegensetzte, schlugen sie durch Blutvergießen und Verwüstung zu Boden. Um ihrer usurpirten Gewalt einen Anstrich von Geseßmäßigkeit zu geben, schufen sie unter dem Namen eines National-Parlaments ein Werkzeug, womit sie in wenig Monaten alle bestehenden Rechte und Ordnungen zertrümmerten, und ohne andere Vollmacht, als ihr eigenes Gutbefinden, durch willkürliche, von keiner Erfahrung bewährte, dem Charakter wie den Bedürfnissen der Nation widersprechende Formen alle politischen und bürgerlichen Verhältnisse zerrissen.

Der König, durchdrungen von dem Gefühl, daß ein so unnatürlicher Stand der Dinge nicht von Dauer seyn könnte, indeß jeder unzeitige Versuch, dem Uebel ein Ziel zu setzen, nur Seine höchste Person, Seine Familie und Sein Land neuen Gefahren Preis geben würde, ertrug in stiller Ergebung das ihm zu Theil gewordene unverdiente Mißgeschick. Alle verständigen Männer im Lande, selbst der größte Theil derer, die von der Erwartung eines bessern Ausgangs betrogen, die Revolution begünstigt hatten, jetzt einstimmig überzeuge, daß die von der herrschenden Partei, ohne alle Rücksicht auf das Wohl des Ganzen,

bloß zur Beförderung ihrer selbstsüchtigen Zwecke, ansehene Verfassung, nur Unheil und Verderben zur Folge haben konnte, waren zum Still-schweigen verdammt. Die Masse des Volkes, von dem ersten erkünstelten Rausche bald erwacht, durch fehlgeschlagene Hoffnungen gebeugt, nicht ohne Vorgefühl härterer Widerwärtigkeiten in einer nahen Zukunft, sah der Entwicklung des Schauspiels mit stummer Besorgniß entgegen. So erklärt sich die scheinbare Ruhe, mit welcher jenes ohnmächtige Parlament den Willen seiner wahren Committenten, einer kleinen Anzahl zu jedem Gewaltstreich bereiter Despoten, vollzog, u. Schritt vor Schritt das Königreich zur Auflösung führte; eine Ruhe, unter deren trüglichen Schleiern ohnehin die ausgelassene Anarchie jeden Ueberrest der öffentlichen Wohltahrt verzehrte, und über deren wahre Beschaffenheit keine auswärtige Regierung sich einen Augenblick täuschen konnte.

Die Begebenheiten in Neapel hatten auf ganz Italien den lebhaftesten Eindruck gemacht. Eine Revolution, die von verborgenen Fanatikern veranstaltet, und durch eidbrüchige Soldaten vollführt, in wenig Tagen einen König seiner Macht und seiner Freiheit beraubt, und zwei Nationen in einen Abgrund von Verwirrung gestürzt hatte, forderte an und für sich, und welche Gestalt sie auch weiter annehmen mochte, die Regenten aller benachbarten Staaten zu ersten Besorgnissen auf. Die von den Urhebern dieser Revolution laut ausgesprochenen Maximen; die Leichtigkeit, womit sie solche durch Rede und Schritt in allen Theilen Italiens verbreiten könnten; der Anblick ihrer täglichen Verhandlungen; die steigende Zuversicht ihrer auswärtigen Bewunderer; Alles war dazu geeignet, das Gewicht jener Besorgnisse zu verstärken. Kein italienischer Fürst durfte sich verbergen, daß der innere Friede und die Wohlfahrt seiner Staaten durch das Beispiel, wie durch die Resultate einer so gewaltsamen Erschütterung aller Grundpfeiler des gesellschastlichen Gebäudes aufs Wesentlichste bedroht waren.

Se. Majestät der Kaiser gelangten sehr bald zu der Ueberzeugung, daß es um Ruhe und Ordnung in Italien auf lange Zeit geschehen war, wenn die Kaiser dieser durch nichts zu rechtfertigenden, durch nichts zu entschuldigenden Empörung ungehindert und ungehindert die sizilianische Monarchie (oben) thörichtem Unmaßungen aufopfern durften.



In reinen Gefühl dessen, was Sr. Majestät der Erhaltung und Sicherheit Ihrer Staaten, dem Schutz Ihrer treuen und glücklichen Völker, Ihren freundschaftlichen Verhältnissen mit den Fürsten Italiens, und Ihrer Stellung im europäischen Staaten-System schuldig sind, glauben Höchstselben nicht schnellig genug Maßregeln ergreifen zu können, um jedem weiteren Fortschritt der Unordnungen Schranken zu setzen, sogleich aber den Gang, den Sie in Bezug auf die neapolitanische Revolution zu befolgen fest entschlossen waren, unverholen an den Tag zu legen. So schwerhaft es Sr. Majestät auch seyn mochte, in einem Zeitpunkt, wo Sie auf innere Verbesserungen Ihr ausschließendes Augenmerk richten zu können gehesst, und wo die unverrückte Ausführung der von der Staatsverwaltung entworfenen Pläne den glücklichsten Erfolg verheißt, den Finanzen eine unvorhergesehene, nicht unbeträchtliche Last auflegen zu müssen, so wenig konnten Sr. Majestät doch Anstand nehmen, der Erfüllung Ihrer heiligsten Pflichten jede andere Rücksicht unterzuordnen. Die Zusammenziehung eines Armeekorps in den italienischen Provinzen war unter den obwaltenden Umständen eine Maßregel der strengsten Nothwendigkeit; als solche wurde sie von allen guten Bürgern und von allen Freunden der Ordnung in Europa anerkannt. Wie wohlthätig diese Maßregel auf die Ruhe der benachbarten Staaten, wie heilsam sie selbst in Neapel auf Freunde und Feinde gewirkt hat, darüber ist in allen Ländern der italienischen Halb-Insel nur Eine Stimme zu vernehmen.

Sr. Majestät hatten sich zu gleicher Zeit nach Troppan begeben, um mit Ihren hohen Verbündeten über eine Sache, die nicht bloß für Italien, nicht bloß für die österreichische Monarchie, sondern für das Gesamt-Interesse des europäischen Staatenbundes von unbestreitbarer Wichtigkeit war, in gemeinschaftliche Beratungen zu treten. In diesen Beratungen ergab sich eine höchst vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten sämtlicher Höfe über den Ursprung und Character der neapolitanischen Revolution, so wie über die Gefahren, womit sie andere Staaten bedrohte. Wenn eigenthümliche Verhältnisse und eigenthümliche wichtige Beweggründe die brittische Regierung bestimmten, an den fernern Beschlüssen der übrigen Höfe nicht Theil zu nehmen, und den Beitritt

der französischen Regierung nur mit gewissen Beschränkungen zuzulassen, so hatten dagegen Sr. Majestät die nicht geringe Beruhigung, sich mit den Monarchen von Rußland und Preußen über sämtliche verhandelte Fragen im vollkommensten Einverständnis zu finden, zugleich aber die frohe Ueberszeugung, daß die Verschiedenheit der Stellung und des Ganges, der Eintracht der europäischen Mächte, der Gleichförmigkeit ihrer Wünsche und Bestrebungen auf keine Weise hinderlich seyn konnte.

Die in Troppan anwesenden Soverains, fest entschlossen, die Rechtmäßigkeit des zu Neapel durch Rebellion und Gewalt bewirkten Umsturzes nicht anzuerkennen, und die Fortdauer des daraus hervorgegangenen Zustandes der Dinge mit vereintem Willen und vereinter Kraft zu hintertreiben, hegten nichts desto weniger den lebhaften Wunsch, ihren Zweck auf friedlichen Wegen, und mit möglichster Schonung eines durch innere Zerrüttungen schon so hart angegriffenen Landes zu erreichen. In diesem Sinne luden sie den König von Neapel ein, sich nach Laidach zu begeben, und hier mit den verbündeten Soverains die jetzige und künftige Lage seines Reiches in gründliche Erwägung zu ziehen. Diese Einladung ward von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich unterstützt.

Nach einem Artikel des fremden Gesetzes, welches das Königreich beider Sizilien regieren soll, darf der Monarch ohne Erlaubniß des Parlaments, die Gränze Seiner Staaten nicht überschreiten. Der König, der in der Einladung der Monarchen einen Wink der Vorsehung verehrte, unterwarf sich dieser demüthigenden Vorschrift. Das Parlament gab seine Einwilligung; es wurde aber an eine Bedingung geknüpft, über deren Sinn und Erfolg ihre Urheber selbst sich nicht täuschen konnten, und welche die Würde und Erwartungen der Gemäßigteren zum Voraus vereiteln mußte. Das Parlament, obgleich mit den Grundfäden und Ansichten der verbündeten Höfe vollkommen bekannt, drang dem Könige das Maßgebot auf, die veränderte Ansehung der spanischen Constitution in Neapel, als einzigen Zweck und Grundlage aller Unterhandlungen mit den verbündeten Höfen zu betrachten.

Mit dieser Beschränkung blieb dem Könige keine Aussicht mehr offen, als die in der Berechtig-



Feile und Weisheit Seiner hohen Freunde, für Seinen Thron und für Sein unglückliches Land ein legres Rettungsmittel zu finden.

Unter solchen Auspicien kamen Se. Majestät der König von Neapel nach Laitach, und überzeugten sich sogleich, wie verzeihlich es seyn würde, auf eine, von den verbündeten Souverains unwiderstlich verworfene Bedingung irgend einen Antrag gründen zu wollen. Die Monarchen eröffneten Sr. Majestät: daß es ihr reichlich überlegter und fester Entschluß sei, die dem Königreich Neapel von einer unbefugten und unvollmächtigten Partzei durch augenscheinliche und freihäufige Gewalt aufgedrungene, mit der Sicherheit der benachbarten Staaten und der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa unverträgliche Verfassung in Neapel nicht bestehen zu lassen; daß, wenn nicht, wie Sie sehrlich wünschten und hofften, dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, durch freiwillige Verzichtleistung von Seiten derer, die sich im Besiz der Herrschaft befinden, ein Ziel gesetzt würde, die Waffengewalt ins Mittel treten müsse; daß, sobald auf einem oder dem andern Wege dies Hindernis des Friedens für Neapel und für Italien verschwinde, Ihr Geschäft beendigt sei; daß Sie dann dem Könige allein überlassen würden, mit Zugiehung der rechtlichsten und einflussvollsten Männer Seines Landes, die Kraft und den Bestand Seiner Regierung für die Zukunft auf eine gerechte, wohlgeordnete, dem bleibenden Interesse der beiden unter Seinem Scepter vereinigten Völker genughuende Verfassung zu gründen, und zugleich allen benachbarten Staaten eine hinreichende Bürgschaft ihrer Sicherheit und Ruhe zu gewähren.

Nach solchen offenen und bestimmten Erklärungen konnte dem Könige von Neapel nicht verborgen bleiben, daß er als Vater und Beschützer seines Volkes, da jede andere Frage beseitiget war, sich auf das einzige Geschäft zu beschränken hatte, die große, treue, wohlgestimmte Mehrheit Seiner Unterthanen vor dem Ungemach und den Gefahren eines Krieges, den die hartnäckige Verblendung, oder der sträfliche Ehrgeiz einzelner Aufwiegler allein über sie verhängen konnte, zu bewahren. Geleitet von diesem Gefühl, erließen Se. Majestät an Ihren Sohn und präsumtiven Thron-Erben eine einfache väterliche Zuschrift, die dem Prinzen die Wichtigkeit des Augenblickes

und Seine Pflicht, zur Rettung des Landes alle ihm zu Gebot stehende Mittel anzuwenden, ans Herz legte.

Die Königlichten Friedensworte wurden von ausführlicheren Instruktionen, welche die Kabinette von Oestreich, Rußland und Preußen an Ihre dortigen diplomatischen Agenten, so wie die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Frankreich an den Geschäftsträger Ihres Hofes in Neapel ergehen ließen, begleitet. Der Erfolg dieser wichtigen Schritte wird über die nächsten Schicksale des Königreichs beider Sizilien entscheiden.

In dieser Lage der Sachen hat die zur Vollziehung der in Laitach gefaßten Beschlüsse bestimmte Armee den Befehl erhalten, über den Po zu gehen, und gegen die neapolitanischen Grenzen vorzurücken. Se. Kaiserl. Majestät mögen dem Gedanken nicht Raum geben, daß diese Armee einen ernsthaften Widerstand finden könnte. Nur Feinde des Vaterlandes, nur unheilbare Anhänger eines Systems, welches den Ruin der sizilianischen Monarchie unmitelbar nach sich ziehen muß, dürfen unter den jetzigen Umständen noch verkennen, was jedem rechtlichen Manne, was jedem rechtlichen Krieger dieser Monarchie, die Pflicht gegen seinen König, und das Wohl seiner Mitbürger vorschreibt. Die große Masse der Nation, ihrem rechtmäßigem Beherrscher ergeben, einer eingebildeten Freiheit, die sie der drückendsten Tyrannei überlieferte, abhold, einer unruhigen unklaren Existenz müde, zugleich aber der gerechten und wohlwollenden Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers längst vollkommen gewiß, wird denen, welche in Seinem Namen, und im Namen Seiner erhabenen Bundesgenossen, ihr Frieden, Freundschaft und Schutz darbieten, mit Zuversicht entgegen kommen. Sollten diese gegründeten Erwartungen reißfchlagen, so wird die Armee auch Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Und sollte wider alle Berechnung, und zum höchsten Leidwehnen der verbündeten Monarchen, diese wohlge-meinte, von jeder feindseligen Abischt weit entfernte Unternehmung, in einen förmlichen Krieg ausarten, oder der Widerstand einer unversöhnlichen Faction, und bedauernswürdiger Schlachtopfer ihres Wahnsinns sich auf unbestimmte Zeit hinaus verlängern, so würden Se. Majestät der Kaiser von Rußland, Ihren erhabenen Grundsätzen



Ihrer innigen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, ein so großes Uebel zu bekämpfen, und seinen edlen und festen Freundschaftsgefühlen, wovon Sie Sr. Majestät so viele neue und unschätzbare Beweise gegeben, unverändert getreu, keinen Anstand nehmen, Ihre Streitkräfte den diesseitigen beizusetzen.

Die verändereten Monarchen haben in allen Ihren bisherigen Verhandlungen und Beschlüssen nur die Macht gegen die Ihrer Führung anvertrauten Staaten, und die Ruhe der Welt vor Augen gehabt. Dies ist das ganze Geheimniß der Politik. Kein anderer Gegenstand, kein anderes Interesse, keine andere politische Frage hat in den Beratungen Ihrer Minister Platz finden können. Die Heiligkeit aller bestehenden Rechte, die Unabhängigkeit aller rechtmäßigen Regierungen, die Unverletzlichkeit Ihres Gebietes, — das sind die Grundtafen, von welchen keiner Ihrer Beschlüsse je abweichen wird. Das Ziel Ihrer Wünsche wäre erreicht, der höchste, der einzige Lohn Ihrer Bemühungen errungen, wenn Ihnen die Befriedigung zu Theil würde auf denselben Grundlagen auch die innere Ruhe der Staaten, die Rechte der Fürsten, die wahre Freiheit und Glückseligkeit der Völker, ohne welche der äußere Friede selbst weder Stand noch Werth haben kann, dauerhaft gesichert zu sehen. Sie würden den Augenblick segnen, der Ihnen geantete, durch keine fremde Angelegenheiten mehr gestört, alle von Gott Ihnen verliehene Mittel und Kräfte dem Wohl Ihrer Unterthanen zu widmen.

Beim Übergange über den Po, hatte der kommandirende General der nach Neapel vorrückenden k. k. Armee, General der Cavallerie, Freiherr v. Frimont, folgenden Armee-Befehl erlassen:

„Die von Sr. Majestät dem Kaiser meinem Oberbefehle anvertraute Armee überschreitet die Grenze des Vaterlands, im Sinne des Friedens. Ereignisse, welche die Ruhe von Italien stören, haben allein die Veranlassung zu unserm Marsche gegeben. Wir ziehen nicht wie im Jahre 1815 gegen einen verwegenen Feind; alle treu und gut Gesinnten im Königreiche Neapel werden unsere Freunde seyn.“

„Die Pflicht der Offiziere und der Soldaten ist es, die strengste Ordnung zu beobachten; die meintige, sie aus allen Kräften zu handhaben. Meine unerläßliche Sorge auf dem Marsche so-

wohl durch die feindlichen Staaten Italiens, als bei dem Einrücken des Heeres in das Königreich Neapel wird dahin gerichtet seyn, demselben den Ruhm der Mannszucht und der Ordnungsthe zu bewahren, den das Heer bereits zwischen den Jahren 1815 und 1817 in denselben Gegenden, welche wir nun betreten, sich erworben hat.“

„Nur Feinde der Ruhe ihrer Mitbürger und Rebellen gegen die Gesinnungen ihres Königs können sich Uns entgegenstellen. Sollten sie auch andere zum Widerstande verleiten, so werden sie Uns in der Erreichung des Uns vorgezeichneten heilsamen Zieles nicht aufhalten.“

„Die Folgen ihres Unternehmens würden auf ihre Häupter und nicht auf jene der ruhigen Bürger fallen. Wenn es ehrenvoll ist, in geschlossenen Schlachten den Beruf des Kriegers zu erfüllen, so erfüllt er nicht minder eine ehrenvolle Pflicht, wenn er die allgemeine Ruhe gegen die Angriffe einzelner Uebelgesinnten sichert.“

„Unser Kaiser zählt auf Uns. Wir werden Sein Vertrauen, den Ruhm Seines Heeres und Unser Pflichtgefühl auch diesmal zu rechtfertigen wissen.“

Der Kaiserl. Gesandte Graf von Siquelmont in Florenz ist nach Neapel und der bisher in Dresden angestellt gewesene Graf von Bombelles nach Florenz als bevollmächtigter Minister ernannt. Von Seiten Oesterreichs geht der General der Kavallerie Baron Vincent; von Seiten Russlands Graf Pozzo di Borgo; von Seiten Frankreichs Graf Blacas; von Seiten Preußens Graf Bernstorff, als außerordentlicher Botschafter im Gefolge Sr. Maj. des Königs beider Sicilien nach Neapel, wohin die Kaiserl. Armee schon vorgegangen.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 2ten von Falbach nach Triest abgereiset; auch der Kaiser Alexander begiebt sich dahin, um die für die Gränztruppen getroffenen Einrichtungen zu beschließen.

Lissabon den 24. Januar.

Ein Fremder, welcher am 7ten November Rio verlassen hatte, brachte folgende Nachricht mit:

„Die Stimme des Volkes in Brasilien hat sich sehr günstig über das in Portugal angenommene konstitutionelle System ausgesprochen. Der Staatsrath ist mehre Male versammelt worden; die Meinungen über die zu nehmenden Maßregeln waren sehr getheilt gewesen. Die Mehrzahl der



Minister hatte sich gegen die Konstitution geäußert, und der Minister Arco, unter allen Mitgliedern der Staatsverwaltung vom weitesten Einflusse, hatte mit vieler Kraft die Nothwendigkeit der Einführung der Spanischen Konstitution behauptet.

Gestern befanden sich 68 Deputirte hier anwesend. Da dies zwei Drittheile der gesammten Abgeordneten beträgt, so hat die Regierungsjunta dieselben eingeladen, sich am 24ten in dem Saale der Cortes zu einer besonderen Sitzung, Behufs der Prüfung ihrer Vollmachten zu versammeln. Unmittelbar darauf soll die feierliche Einsetzung der Cortes, dem Volke in der vorgeschriebenen Art bekannt gemacht werden.

Madrid den 30. Januar.

So eben ist das Urtheil in erster Instanz über den Kapuziner, Ordens-General D. Franc. Solaga erschienen; es lautet auf Deportation innerhalb eines Monats, Verbannung aus Spanien, auf den Verlust seiner Titel und Ehren, auf Unterdrückung seiner Schrift, über die Reform des Klerus und auf Ertragung sämmtlicher Kosten.

Unsere verzinlichte Staatsschuld beträgt

6,754,780 363 Realen.

die unverzinlichte

7,205,792,028 —

die rückständigen Zinsen der  
Holländischen Anleihe

circa

160,000,000 —

Ob die letzten zu jenen oder diesen, von den Cortes werden gerechnet werden, ist noch unentschieden.

Die zum Verkauf ausgestellten, dem Staate gehörigen Häuser hieselbst, gehen dreimal höher weg, als sie veranschlagt waren; denn die Miethen stehen hier gewaltig hoch, und daher verlustreiffen sich dergleichen Grundstücke vortreflich; nach dem National-Landeigenthume ist aber weniger Nachfrage.

Die antikonstitutionelle Zeitschrift el Catolico ist verboten; alle vorrätliche Exemplare werden konfisicirt.

Vorgestern wurden hier einige dreißig Personen verhaftet, unter welchen sich auch drei Mönche und ein Ehren-Almosener des Königes befanden, welcher letzte eine kleine Buchdruckerei in seiner Behausung hatte; in den Wohnungen der übrigen fand man mehrere aufrührerischen Schriften. Unfern der Residenz wurde auch ein Garde-du-Corps arrestirt, der gleiche Schriften und überdies noch

eine Rechnung über 16,000 Realen für angekaufte Pferde zum Dienste des verhaftigten Abwirts, bei sich führte.

Zu Murcia ist der abgesetzte Alcalde mit mehreren anderen Bewohnern verhaftet worden.

Aus allen Gegenden des Reiches gehen Nachrichten über die geschehene solenne Feier des Jahrestages der Konstitution ein. In Cadix brachte eine für die Garnison; zur Begehung jener Festlichkeit, eröffnete Subscription, in wenigen Stunden eine Summe von 15820 Realen zusammen.

Mit den zu Cadix im Jahre 1820 eingelaufenen Schiffen sind an barem Gelde eingebracht worden: aus Guayaquil 21595 Pfasser; aus Lima 520; aus Vera-Cruz 5,172,276; aus Havanna: in Golde 4000, und in Silber 8400; überhaupt = 5,217,792 Pfasser, und außerdem noch 6 Kisten mit goldenen und silbernen Geräthen. Im Jahre 1819. wurden nur 3,447,029 Pfasser eingeführt.

Die Landmiliz wird in ganz Spanien mit der größten Thätigkeit organisirt. In den Provinzen Karthagena und Murcia und in mehreren ansehnlichen Städten, waren bei Einweihung der Fahnen dieses Korps, glänzende Feste veranstaltet.

Gestern und heute wurden mehre Personen gefänglich erwarjogen, unter andern auch ein Almosener Sr. Maj. Uebrigens ist die öffentliche Ruhe weiter nicht gestört worden.

### Ver mischte Nachrichten.

Zu Danzig starb am 4. Jan. d. J. in einem Alter von 66 Jahren, der zu Berwick in Northumberland geborne Herr Richard Cowle, der, nachdem er früher theils in Memel, theils in Danzig Handelsgeschäfte betrieb, seit 10 Jahren sich zur Ruhe gesetzt und Elbing zu seinem Wohnorte erwählt hatte. Schon bei seinem Leben durch großentheils im Verborgenen geübte Wohlthaten sein großes Vermögen edelmüthig benutzend, hat er in seinem Testament die bedeutende Summe von 200,000 Thalern festgesetzt, um für mehrfache wohlthätige Zwecke zum Nutzen seines Wohnortes verwendet zu werden.

Am 17ten Januar ist endlich zu Torneo der Gränzberichtigungs-Vertrag zwischen Rußland und Schweden abgeschlossen.

Dazu eine Beilage.



Neapel den 29. Januar.

Der Generalleutnant Pepe hatte während seiner Inspektionsreise in die Abruzzos ein Schreiben aus Civita di Venna, vom 20sten Januar erhalten, worin er sagt, daß ihm die Zeit mangelte, den Enthusiasmus und Patriotismus zu schildern, welche alle Bewohner der Abruzzos befeelen. In kurzer Zeit sei es ihm gelungen, eine Kriegsmacht von 30,000 Mann zu organisiren, wovon 24,000 disziplinirt und zum Marschiren bereit seien. Diese Truppen seien vollkommen bewaffnet und gekleidet. Das Kriegsgeschrei erlöste von einem Ende der Abruzzos bis zum andern. Der General endigte sein Schreiben mit folgenden Worten: „Nein, eine Oesterr. Armee von hundert tausend Mann wird nicht bis Votorno gelangen.“

Unter den hier umlaufenden Renigkatten, fesselt die Nachricht von der Erscheinung einer Oesterr. Flotte an den Küsten der Mark Ancona, die öffentliche Aufmerksamkeit. Wir hoffen, daß die Regierang Mittel ergriffen haben wird, um die an das Adriatische Meer stoßende Provinzen vor Einfällen und Angriffen der Feinde zu sichern. Wir sind überzeugt, daß die Stärke unserer Marine mehr als hinreichend ist, um diese Küsten gegen jeden feindlichen Versuch zu schützen. Die Augenblicke sind kostbar, man muß sie benutzen, um jeden Angriff, zu Wasser oder zu Lande, zurückzuschlagen.

Paris den 9. Februar.

Beduht des Dienstes im Inneren der Finllisten, hat der Hausminister, General von Lauriston, einen Unter-Adjutanten und vier Ausschichtführende Sergenten ernannt.

Vor einigen Tagen hat hier eine Gesellschaft von Kapitalisten, eine Anleihe von 25 Millionen mit der Regierung zu Neapel kontrahirt.

Der in Stelle des verstorbenen Grafen von Waltersdorf, zum Dänischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannte Graf von Bork, überreichte Sr. Maj. am 6ten d., das Beglaubigungs-Schreiben seines Monarchen, in öffentlicher Audienz.

Der Baron Bergami, der in sein Vaterland zurückzueht, ist am 24ten Januar zu Chamberi eingetroffen.

Von Neven heißt es jetzt, er habe sich, durch das böse Gewissen gefoltert, ermordet, weil er so eben seine Frau vergiftet, die man in seinem Hause sterbend gefunden. (Die Journale melden nichts davon, sondern im Gegentheil, daß er über Jahr und Tag von seiner Frau getrennt gelebt habe.)

Zu Limoges wollte ein Vater seinen Sohn auf die drei Namen Benjamin Constant Liberal taufen lassen. Der Lehte wurde ihm verweigert, bis man endlich ausstand, daß es wirklich einen Kirchenheiligen, Namens Liberalis gebe.

Ver mischte Nachrichten.

Der K. v. u. f. D. meldet aus Berlin vom 22ten. Vor einigen Tagen begegnete einem Unterlehrer in einer hiesigen Privatschulanstalt das Unglück, daß ein zehnjähriger Knabe (wie es heißt das einzige Kind seiner Eltern) welcher zur Korrektion von ihm eine Ohrpeitsche erhielt, todt von der Schulbank fiel. Ärztliche Hülfe war vergebens; und der Lehrer wurde bald darauf verhaftet.

Man liest in einem öffentlichen Blatte die Regulationen des englischen Hauses der Gemeinen im 17ten Jahrhunderte. Es heißt dort z. B. 1614. Mai 17. Unbefohlen, daß dies Haus alle Tage früh um sieben Uhr versammelt seyn und um 8 Uhr die Verhandlungen anfangen sollen; ferner daß keine Motion nach 12 Uhr statt haben soll. 1641. Unbefohlen, daß alle Mitglieder, welche nach 8 Uhr ins Haus kommen, einen Schilling bezahlen sollen; und daß wer den ganzen Tag ausbleibt, fünf Schillinge erlegen soll. 1642. Unbefohlen, daß wer nicht alle Morgen zum Gebete da ist, einen Schilling in die Armenbüchse bezahlen soll. 1693. Unbefohlen, daß kein Mitglied auf der Gallerie, oder während Comiteen an der Tafel des Hauses, Taback rauchen soll.

In England saßen die berühmtesten Gelehrten zwanzig Jahre und noch länger im Parlament.



ohne ein Wort zu reden. Man weiß, daß Newton nur einmal im Unterhause sprach, und dies einzige Mal nur, um zu begehren, daß ein zerbrochenes Fenster gemacht werden solle.

Es soll den Neapolitanern die Konstitution der Franzosen angetragen, und ihnen erklärt worden seyn, daß nur im Falle der Annahme derselben, und des Erfases der Kriegskosten, die Oestreichische Armee nicht vorrücken werde.

So eben wurde an alle gute Buchhandlungen des In- und Auslandes verlanget und bei C. S. Müller in Posen am Markte Nro. 90. zu haben:

**Manuel de la langue françoise,**  
à l'usage des écoles.  
Par  
**Salamon Ponge.**  
II. Tomes.

Tome premier, contenant: les élémens de la langue françoise. — Tome second, contenant: Recueil des pièces dramatiques.

(ord. 8vo. Preis à 12 Gr. compl. 1 Thlr.)  
(Berlin, chez Charles Frédéric Amelang.)

Das obige Handbuch ist unter der großen Menge von Lehrbüchern der französischen Sprache unstreitig Eins der Zweckmäßigsten und Besten. Man findet darin die ersten Anfangsgründe der Sprache deutlich und bestimmt, und ganz der Fassungskraft der Anfänger angemessen vorgetragen, wobei der Verfasser vorzüglich den Grundsätzen und der Methode des Herin de Wailly gefolgt ist, dessen Grammaire françoise die erste und beste Quelle für alle Grammatiker ist und stets bleiben wird. An die Sprachlehre selbst schließen sich unmittelbar an: kleine Gespräche, Sprüchwörter und andere lehrreiche Sentenzen, Muster von Briefen, ausgesuchte Anekdoten und Züge aus der Geschichte und kleine Erzählungen; Alles mit einer so trefflichen Auswahl, daß sich dieses Handbuch auch dadurch von den gewöhnlichen sehr zu seinem Vortheil auszeichnet. Das zweite Bändchen enthält bloß kleine dramatische Stücke für diejenigen Schüler, die bereits einige Fortschritte in der Sprache ge-

macht haben, und auch diese sind so gut gewählt, daß man darin den schwächesten und unrichtigsten Lehrer erkennen, der das Bedürfnis und die Fähigkeiten seiner Schüler kennt und nicht bloß darauf bedacht ist, ihnen Lust zur Sprache einzuspielen, sondern auch ihren Verstand zu üben und ihr Herz zu bilden. — Ein kleines Wörterbuch über die darin vorkommenden Wörter hat der Herr Verfasser anzuhängen nicht für gut gefunden, weil das Buch dadurch nur vertheuert worden wäre und jeder Schüler doch ein eigenes Dictionaire haben muß, wenn er gründliche Fortschritte machen will. Wohl aber hat er sehr zweckmäßig dem ersten Bändchen ein Vocabulaire beigefügt, in welchem die im gemeinen Leben am häufigsten vorkommenden Wörter mit dem richtigen deutschen Ausdrucke verzeichnet sind. — Es ist nicht zu zweifeln, daß sich die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit dieses Handbuches beim Gebrauch bewähren und daß dasselbe gewiß bald sowohl in Schulen als beim Privatunterrichte von verständigen Lehrern eingeführt werden wird. B — n.

Die Direction des Casino ersucht die geehrten Mitglieder, zu dem am 6ten März statt findenden Maskenballe, die, nur persönlich geltenden Einlaßkarten, ohne deren Zurückgabe beim Eingange kein Zutritt erlaubt ist, den Tag vorher von dem Herrn Kommandanten Hauptmann von Wilsamwicz abholen zu lassen. Auswärtige können nur durch gesetzmäßige und verantwortliche Einführung Theil nehmen.

**Bekanntmachung.**

Einer höhern Bestimmung zufolge sollen folgende in der Vorstadt St. Roch sub Nro 8, 9 und 10, belegene, zur dortigen Kirche St. Roch gehörige Grundstücke nebst Gebäuden in Erbpacht ausgethan werden.

Der Exkursions-Termin hierzu, in welchem bloß auf Erbstandsgeld geboren wird, ist auf den 1sten März, d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Expeditionszimmer des Rathhauses angesetzt, wo-



zu bestfällige Erbpachtbewerber hiermit eingeladen werden.

Jedes Grundstück wird besonders ausgeteilt. Die Bedingungen nebst Zeichnungen und Taxen sind in der rathhüblichen Realrathe in den gewöhnlichen Amtsstunden zu erfahren.

Hofen den 19. Februar 1821.

Der Regierungsrath, Stadt- und Polizei-Direktor.

B r o w n.

### Subhastations-Patent.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst auf der Wallfischey sub Nro. 138. belegene und den Erben der verstorbenen Kammer-Rathen: Dienantim Fouille Wilhelmine Metzsch, geborne Krähmer gehörige, und auf 8710 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Gebäude cum annexis auf den Antrag eines Real-Bläubigers öffentlich meistbietend verkauft werden soll.

Alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu kaufen Willens sind, werden aufgefordert, in den desfalls anberaumten Terminen

Den 22sten November c.

Den 27sten Januar 1821,

Den 27sten März 1821;

Voranktags um 10 Uhr, wovon der letzte peremptorisch ist, vor dem Deputirten Land-Gerichtsrath Referendarius Arnold, in dem Instruktions-Zimmer unseres Gerichtes zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß dieses Grundstück dem Meistbietenden adjudiciret werden wird.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Hofen den 28. August 1820.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die hieselbst sub Nro. 29. und 30. auf'm Graben belegenen Treppmacherschen Speicher, so wie das daran stoßende Garten-Local nebst Garten, sind von Ostern bis Michaeli c. auf dem Comiots

der Untergriecheten sub Nro. 44. am Markt aus freier Hand zu vermiethen.

Hofen den 14. Februar 1821.

Die Curatoren der J. C. Treppmacherschen Credit-Casse.  
Charite. Gubern.

Da ich beabsichte mehrere Vorwerke meiner hieselbstigen Güter mit vollständigem Inventario, besonders in veredeltem Schaafvieh, einzeln auch in Verbindung, auch Proportion, Eisenerze etc. von Johann dieses Jahres ab auf 6 bis 9 Jahre aus freier Hand zu verpachten, so lade ich Pachtzünftige und Kontrahentfähige ein, sich deshalb an meinen Wirkchaltis Director Rutschlein hier am Orte in Person oder in frankirten Briefen zu wenden, die Nachschläge und Bedingungen einzusehen, um nach Beenden hiernächst über die Pachte in nähere Unterhandlungen zu treten.

Schloß Rozmin den 19. Februar 1821.

Grav. Ralkreuth.

Dem Publico wird hierdurch angezeigt, daß die verehrliche Frau Koppey Wiener althier, nachdem ihr Waarentager den 17ten dieses Schulden halber verkauft worden und ihr Ehemann deshalb auf Konkurs angetragen, von verschiedenen Wohlthätigen mit einigem Gelde unterstützt worden, um sich durch einen kleinen Handel mit ihren Kindern zu erhalten.

Hofen den 22. Februar 1821.

E. J. Friedländer aus Berlin.

### Schafvieh-Verkauf.

Den 19ten März 1821. werden zu Pockau bei Groß-Slogau von früh um 8 bis Nachmittags um 2 Uhr 60 Stück Widder einzeln und 100 zweijährige Zuchtschaafe in Portien zu 70 Stück meistbietend verkauft, auch sind an demselben oder nächstfolgendem Tage 200 vierjährige Mutterschaafe aus freier Hand zu verkaufen, welches ich mei-



den verehrten Gönnern und Freunden hiermit be-  
kannt zu machen mich beehre.

E u s a.

Eine feuersichere Kewise in 2 Abtheilungen,  
vorzüglich zu eines Brandwein-Niederlage geeig-  
net, vermietet

Joseph Horn,  
am Markte Nr. 42.

**Zu verkaufen**

sind beim Dom, Eisdorf, eine Meile von der  
Kreis-Stadt Namslau gelegen, zweihundert  
Stück 2, 3 und 4jährige feinwellige Mutter-  
schaafe, so wie circa fünfzig Stück 1, 2 und  
3jährige schöne Sprungläbre. Kaufsüchtige  
haben sich beim Wirthschaftsamt zu Nieder,  
Eisdorf zu melden, und die billigsten Preise  
zu erwarten.

Der Gasthof zum goldenen Löwen auf St. Adal-  
bert Nro. 20, desgleichen ein Speicher, sind von  
Offern ab, entweder zu vermieten oder zu ver-  
kaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu  
erfahren.

Lewin Judig.

**Verpachtungs-Anzeige:** Die im Groß-  
herzogthum Posen, Schrimmer Kreises belegene,  
Herrschaft Krons, soll von Johannis c. ab auf  
6 oder 9 Jahr anderweit, auf den 20ten März  
c. a. im Wege des Meistgebots, verpachtet wer-  
den. Pachtlustige und Cautionsfähige werden  
vorgeladen, im gedachten Termin auf der Ses-  
sions-Stube des Militärischen Wirthschafts-Amtes  
in Militisch zu erscheinen, sich von den diesfälligen  
Bedingungen überzeugen, ihre Gebote ablegen zu  
wollen, und haben zu gewärtigen, daß dem Best-  
bietenden nach eingeholter Genehmigung die Pacht-  
werde zugeschlagen werden.

**Vermietungs-Anzeige.**

In dem Hause sub Nro. 101. St. Martin ist  
die zweite Etage, bestehend in 7 Stuben, 2 Alfoven,  
Küche, Keller und Holzlaß, im Ganzen, sogleich  
oder von Offern d. J. an, zu vermieten. Das Nähere  
in der Zeitungs-Expedition von W. Decker et Comp.

Neue sehr zweckmäßig eingerichtete Mieths-Kon-  
trakte für ordnungsliebende Hauswirthe sind zu ha-  
ben à Stück 2 ggr. in der

W. Decker'schen Hofbuchdruckerei.